NEIN zu einer sinnlosen Initiative!

Deshalb sagen wir NEIN

- Ein Wallis ohne Grossraubtiere, wie dies im Titel der Initiative verlangt wird, ist eine Utopie.
- Die Initiative ist schlechte Werbung für das Wallis und schädigt das Image unseres Kantons.
- Grossraubtiere haben eine wichtige Rolle im Ökosystem.
- Titel und Inhalt der Initiative stimmen nicht überein, die Walliser Bevölkerung wird getäuscht!
- Sogar der Walliser Staatsrat sagt, dass sich mit der Annahme der Initiative kaum etwas ändern wird!

Titel und Inhalt der Initiative stimmen nicht überein

Die Initiative gaukelt dem Stimmvolk ein Wallis ohne Grossraubtiere vor. Das ist gar nicht möglich. Der Kanton Wallis ist nationalem und internationalem Recht verpflichtet, wie jeder andere Kanton in der Schweiz auch. Das sagt auch der Staatsrat. Änderungen sind nur in der nationalen Gesetzgebung möglich. Deshalb ist es irreführend, wenn Regierung und Parlament uns darüber abstimmen lassen.

Im französischen Text wurde der Begriff Grossraubtiere mit «grands prédateurs» übersetzt (grosse Prädatoren oder Beutegreifer). Zu den grossen Beutegreifern gehören aber auch Steinadler und Uhu!

Die Initiative ändert gar nichts. Sie ist sinnlos!

Alle Bestimmungen zur Regulierung von Grossraubtieren sind national geregelt. Bundesgesetz und Verordnung über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel ermöglichen den Abschuss von Einzelwölfen, Luchsen und Bären im Schadensfall. Unter gewissen Bedingungen ist auch die Regulation von Wolfsrudeln möglich. Die Kantone verfügen bereits heute über einen grossen Spielraum. Die Initiative kostet nur Geld, ohne eine Änderung zu bringen!

Ein Wallis ohne Grossraubtiere ist eine Utopie!

Seit ihrer Rückkehr ins Wallis sind viele Luchse und Wölfe legal und illegal getötet worden. Ihre Wiederbesiedlung wurde dadurch aber nicht gestoppt, sondern nur verlangsamt. Die Ausrottung der Grossraubtiere, wie sie von Wolfsgegnern mit einer kantonalen Volksinitiative gefordert wird, ist utopisch. Die Grossraubtiere gehören zu unserem Ökosystem und bieten auch Chancen für den Tourismus von morgen. Ein Zusammenleben von Mensch und Tier ist der einzige Weg mit Zukunft.

NEIN zu einer absolut sinnlosen Initiative.

NEIN zur Täuschung des Stimmvolks.

Abstimmung am 28. November über die Volksinitiative «Für ein Wallis ohne Grossraubtiere».

Unterstützen Sie unsere Kampagne. Vielen Dank!
IBAN: CH82 8080 8008 4807 5198 7

Fakten zu den Grossraubtieren

Grossraubtiere helfen, die Hirschbestände zu regulieren und unsere Schutzwälder vor Verbiss zu bewahren

Als Spitzenprädator haben Grossraubtiere einen Einfluss auf ihre Beutetiere, auf die Biodiversität und auf die Umwelt. Hirsche breiten sich im Wallis immer mehr aus, und ihre Regulation ist immer aufwendiger. Vielerorts haben sie einen negativen Einfluss auf die Waldverjüngung. Jäger*innen, Förster*innen und Grossraubtiere müssen gemeinsam zur Aufrechterhaltung eines natürlichen Gleichgewichts beitragen.

Grossraubtiere vermehren sich nicht exponentiell

Am Anfang der Ausbreitung einer neuen Art wächst die Population stark an, doch dann wird das Wachstum durch natürliche Faktoren wie das Vorhandensein von Beutetieren und von Lebensraum gestoppt. Die Bestände von Grossraubtieren regulieren sich selbst und stabilisieren sich nach einigen Jahren. Abschüsse hingegen verzögern das Erreichen dieses Gleichgewichts.

Grossraubtiere haben eine wichtige Rolle im Ökosystem

Wolf, Luchs, Bär und Goldschakal beeinflussen seit Jahrtausenden ihren Lebensraum und ihre Beutetiere. Hirsche, Rehe und Gämsen haben in dieser langen Zeit ihre Scheu vor den Grossraubtieren als Überlebensstrategie entwickelt. Das nennt sich Koevolution. Grossraubtiere haben auch einen Einfluss auf das Verhalten und die Verteilung ihrer Beutetiere, vor allem im Wald. Wo der Wolf jagt, wächst der Wald, sagt ein russisches Sprichwort. Das gilt auch bei uns!

Das Wallis bietet ideale Bedingungen für Grossraubtiere

Im Wallis leben heute wieder rund 50 000 Hirsche, Gämsen, Steinböcke, Rehe und Wildschweine. Raubtiere finden also reichlich Nahrung. Dies war nicht immer so. Während rund 100 Jahren waren die Huftierbestände stark dezimiert, Hirsche und Steinböcke gab es keine mehr. Dank ihrer Erholung können sich die Grossraubtiere wieder ausbreiten. Heute bietet das Wallis genug Lebensraum und Nahrung für diese Tiere.

Herdenschutz ist bei der Präsenz von Wolfsrudeln besser planbar

Umherwandernde Jungwölfe, die nach einem Territorium suchen, sind für den Herdenschutz unberechenbarer als sesshafte Wolfsrudel. Jungwölfe können jederzeit und praktisch überall auftauchen. Daher ist es wahrscheinlicher, dass sie Schäden an Nutztieren verursachen als ein Wolfsrudel, das auch keine Mühe hat, wilde Huftiere zu jagen. Deshalb sind die Schäden in Gebieten mit gut etablierten Wolfsrudeln einfacher einzudämmen.

Abstimmung am 28. November über die Volksinitiative «Für ein Wallis ohne Grossraubtiere».

fauna•vs,

die Walliser Gesellschaft für Wildtierbiologie,

hat zum Ziel, die Bevölkerung im Wallis über den Reichtum der Wirbeltiere (Fische, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere) sowie über die Herausforderungen zu informieren, die das Management dieser Tiere mit sich bringt. Wir wollen dazu beitragen, dass das Zusammenleben zwischen Mensch und Tier so problemlos wie möglich gestaltet werden kann.

www.fauna-vs.ch

fauna•vs

Unterstützen Sie unsere Kampagne. Vielen Dank!
IBAN: CH82 8080 8008 4807 5198 7